

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post zogen 1 Mk. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Kitzbühnen, Lampersdorf, Lumbach, Lützen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Ranzig, Reutichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schattdewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 63.

Sonnabend, den 1. Juni 1907.

66. Jahrg.

Weiseritztalperrengenosenschaft.

Die Frist für Auslegung und Erinnerungen gegen den zweiten Entwurf der Ordnung der Weiseritztalperrengenosenschaft wird bis zum 10. Juni 1907, mittags 1 Uhr verlängert.

Dresden-Alstadt, am 30. Mai 1907.

Der Königliche Kommissar für die Talperren in den Weiseritzgebieten.
Krug von Ribba, Amtshauptmann.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der pens. Lokomotivführer Gottfried Wilhelm Standop in Grumbach das Recht seiner Ehefrau, Selma Sidonie Standop geb. Schirmer ebendort, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten ausgeschlossen hat.

Wilsdruff, den 27. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 13 des Genossenschaftsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Weidegenossenschaft Birkenhain und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Birkenhain, mit dem Statut vom 18. Mai 1907 eingetragen worden. Der Sitz der Genossenschaft ist Birkenhain. Der Gegenstand des Unternehmens ist die Einrichtung und der gemeinschaftliche Betrieb einer Weideweide zur Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft der Mitglieder. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen in der Form, daß sie mit der Genossenschaftsform und den Namen zweier Vorstandsmitglieder, oder sofern die Bekanntmachung vom Aufsichtsrate ausgeht, mit dem Namen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates unterzeichnet werden, durch die „Genossenschaftlichen Mitteilungen des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Radeburger Saale“.

Die Haftsumme beträgt dreihundert Mark.

Die Mitglieder des Vorstandes sind die Herren Gutbesitzer Otto Bruno Wegel in Birkenhain, Otto Bretschneider in Lumbach, Moritz Martin Kirchner in Birkenhain, Hugo Alfred Köffel in Steinbach. Die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Genossenschaft, mithin die Willenserklärung und Zeichnung für dieselbe erfolgt in der Weise, daß zwei Mitglieder des Vorstandes der Firma der Genossenschaft ihre Namen hinzusetzen. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Wilsdruff, den 29. Mai 1907.

Königl. Amtsgericht.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 29. Mai 1907.

Zum Besuch der englischen Gäste

Schreibt die „D. Tagesztg.“: Wie immer bestimmt verlautet, soll der Kaiser doch die Absicht haben, die englischen Journalisten persönlich zu begrüßen. Bei dieser Nachricht wird mancher daran denken, daß König Eduard, als vor einem Jahre die Vertreter der deutschen Presse England besuchten, den Gästen zwar den Eintritt ins Schloß Windsor gestiftet und ihnen ein Frühstück geboten hat, daß er aber persönlich es vorzog, sein Hoflager am Tage vor dem Besuch zu verlegen. Nach diesem Vorbilde wollte man sich auch ursprünglich in Potsdam richten, wohin die englischen Gäste zur Teilnahme an der Parade geführt werden sollten, die der Kaiser über die dortige Garnison abnimmt. Die Briten sollen nach dem militärischen Schauspiel vom Stadtschloß zum neuen Palast fahren und in der Orangerie zu einem Frühstück geladen werden. Wir wissen nicht, was eine Änderung dieser Disposition veranlaßt habe; könnte und wir möchten deshalb die Nachricht von einer solchen Aenderung, so bestimmt sie auftritt, doch noch nicht als völlig sicher ansehen.

Dunkles aus Berlin.

In dem „Schularzt“, einer Beilage der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“, gelangt der Bericht der Berliner Schulärzte für das Jahr 1905/06 zur Besprechung. Was die trockenen Zahlen und die nüchternen Mitteilungen dieses Berichts schilbert, das ist ein fürchterliches Bild von Berlin. Ueber 9 Prozent der in diesem Jahre schulpflichtig gewordenen Kinder mußten überhaupt zurückgestellt werden, weil sie körperlich oder geistig für den Schulbesuch nicht genügend entwickelt waren. Allein selbst von denen, die in der Schule Aufnahme fanden, waren über 22 vom Hundert in einer solchen Verfassung, daß die Schulärzte es für nötig fanden, sie in Ueberwachung zu nehmen; auf drei sechsjährige Kinder kam also je ein krankes oder gebrechliches! Magenkrankheiten, allgemeine körperliche Schwäche, Ohrenleiden, Herzleiden, Nerven- und Nervenkrankheiten, Verkrümmungen der Wirbelsäule, Bruchleiden, Lungen- und Tuberkulose, Nervenleiden, Strophulose — das waren (nach der Höhe der Prozentziffern aufgezählt) die Leiden, an denen diese unglücklichen Kinder litten. Der Berichtsan und die Unwissenheit der Eltern ist an dem Alkoholgenusse unter der Schulpflichtigen schuld. In einer Knabenschule des Nordens wurde eine Sechsbung vorgenommen; sie ergab, daß 21 Prozent der Schüler täglich oder doch mehrmals in der Woche Bier, 2 Prozent Schnaps, 21 Prozent Wein zu sich nahmen. Eine andere Untersuchung ergab, daß die Zahl der Kinder, die täglich eine Zahnbürste gebrauchen, erstaunlich gering war. In der ersten Klasse einer Knabenschule z. B. war nicht ein einziges Kind in diesem Fall. Darte Urteile rufen die Nachlässigkeit der Eltern hervor. Einzelne Kinder konnten ohne Frühstück in die Schule, nicht, weil die Mittel zu seiner Beschaffung fehlten, sondern weil die Mutter zu nachlässig ist, aufzustehen und es zu bereiten. Die Fälle, daß es nicht gelingt, die Kinder von Ungeziefere dauernd freizuhalten, weil die häusliche Mitwirkung sie im Sitze läßt, sind nur zu häufig. Daß bei zahlreichem Kindern die Dauer der Nachtruhe zu wünschen

übrig läßt, ist bekannt. Zählungen ergaben, daß der Prozentsatz der Kinder, die allein in einem Bette schlafen, zwischen 6 und 40 vom Hundert schwankt. In 6 Prozent der Fälle aber schliefen mehr als zwei Personen in einem Bette. Ein Schularzt fand, daß 12 Prozent der Kinder mit zerrissenen Schuhen in die Schule kamen. Nach dem vom Schularzte Dr. Battmann angestellten Erhebungen ist jedes fünfte Kind als erblieh mit der Tuberkulose behaftet anzusehen. Ein anderer Schularzt, wieder mußte zweimal schwerer erkrankte fiebernde Kinder aus der Schule weg nach Hause schicken. Das sind fürwahr schreckliche Sünden des Großstadtlebens, die sich hier dem Blick offenbaren.

Der Zentrumsabgeordnete Erzberger

wäre beinahe wegen Majestätsbeleidigung angeklagt worden. Und das kam so: Das in Rottweil erscheinende Zentrumsblatt, der „Schwarzwälder Volksfreund“, hatte sich mit einer Auslassung der „National-Zeitung“ über die Vereinhaltung des Eisenbahnwesens befaßt, und anknüpfend an die Initiative des Königs von Württemberg in dieser Sache die Frage aufgeworfen: „Wann sieht man dort (nämlich in Württemberg) allgemein ein, daß man nur ein niedriges Offizier erhält, wenn man sich so anbietet und wagt?“ Darin erblickte die Staatsanwaltschaft eine Majestätsbeleidigung und schritt gegen das Rottweiler Zentrumsblatt ein. Eine Untersuchung blieb ohne Ergebnis. Der Redakteur gab an, er wolle den Verfasser fragen, ob er dessen Namen nennen dürfe. Das geschah aber nicht. Bei einer zweiten Untersuchung entdeckte man einen Artikel mit derselben Überschrift (K) und der Aufschrift: „Korrespondenz für die Zentrums-Presse. Herausgeber: R. Erzberger, R. d. R.“ Da der Reichstag versammelt war, konnte man Erzberger nichts anhaben. Ueberdies hat, wie die „F. d. R.“ mitteilt, der König von Württemberg das Justizministerium angewiesen, das Verfahren niederzuschlagen.

Eine zu derbe Tonart.

Der polnische Kandidat bei den letzten Reichstagswahlen für den Reichstagsbezirk Posen Paul Rozowski, wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Antivorstzess Sobel aus Stadthamm: vor der Strafkammer in Braunsau zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Rozowski hatte aus Wut darüber, daß Sobel eine Anzeige wegen einer aufreizenden Predigt im Schloß bei Kardinalbischof von Breslau gegen ihn eingereicht hatte, während des deutschen Gottesdienstes in der Predigt den Fall vorgehandelt und erklärt, derjenige, der die Anzeige erstattet habe, sei kein Jude und kein Evangelischer, sondern zähle zu seinen Väterkindern und sei ein Donnant und ein Lump. Im polnischen Gottesdienst werde er dann noch deutlicher und sagte, der Donnant behd: sich allon täglich in der Kirche herum, um ihn anzuhören: er mäh: es so wie ein Saalein, das man nicht abwaschen kann.

Etwas von Pobjedonosjew.

In einer jeden achtbaren Seite über den verstorbenen Oberprokurator des heiligen Synod Pobjedonosjew von A. B. Anpitolow lesen wir eine lustige Episode: Als Pobjedonosjew eines Tages in Swirskop einen Dampfer bestieg, geschah es, daß er einen Fehltritt tat und an einer tiefen Stelle in die See stürzte. Glücklicherweise sprang sofort ein Fischer, der bekannte

Hypnotiseur Ossig Feldmann hinzu und zog den hohen Würdenträger aus dem Wasser, worauf sich zwischen diesem und seinem Retter das folgende Gespräch entspann: „Sie waren es, der mich aus dem Wasser zog?“ — „Ja!“ — „Ich danke Ihnen!“ — „D, bitte, ich tat nur meine Schuldigkeit!“ — „Sie hetzen?“ — „Ossig Feldmann!“ — „Ihr Glaubensbekenntnis?“ — „Ich bin Jude.“ — „Lassen Sie sich taufen!“ — Dieser fromme Rat war das einzige Zeichen der Erkenntlichkeit, dessen der Oberprokurator seinen Retter würdigte.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 29. Mai 1907.

Der Gewinner des Großen Loses der Sächsischen Staatslotterie. Ein mystisches Dunkel umhüllte bislang die Person des glücklichen Gewinners des großen Loses der letzten sächsischen Staatslotterie, das im April d. J. gezogen wurde. Es wurde zwar gemunkelt, daß groß: Los sei nach Amerika gefallen, andere wollten wissen, ein reicher Industrieller in der Nähe von Chemnitz habe den Reisegepäck eingeschickt, aber Bestimmtes ließ sich nicht feststellen. Jetzt aber ist das Geheimnis doch gelüftet worden. Der in Chicago erscheinende „Chicagoer Staatsanzeiger“ berichtet nämlich: „Chicagoer deutsche Bürger gewannen den Haupttreffer in der sächsischen Staatslotterie. In äußerst gehobener Stimmung kehrten gestern drei Chicagoer aus New-York zurück, wo sie 97 700,50 Dollars, den Haupttreffer der Sächsischen Staatslotterie eingeschickt hatten. Die Glücklichen sind Martin Ruff, 154 W. Randolph Str., ein Kommissionshändler, Henry Witteng, Besitzer einer Schaafwollerei an Randolph und Raion Str. und der Grocer Joseph Strauch, 1543 Ogden Ave. Der Geschäftsplan des Herrn Ruff und die benachbarte Wirtschaft des Herrn Witteng waren heute den ganzen Morgen mit Geschäftskleuten vom Haymarket gefüllt, die den Gewinnern ihre Glückwünsche darbrachten. Auch Samuel Freudenberg der Herausgeber in Wittengs Schaafwollerei, profitierte von dem Gewinn, weil die drei Gewinner, als sie das Los kauften, ihm je 500 Dollars versprochen, wenn sie den Hauptgewinn bekommen würden. Das Versprechen, damals nur scherzhaft gemacht, ist gehalten worden.“ Der Gewinnanteil des Schaafwollereis Henry Witteng zerfällt übrigens wieder in mehrere kleinere Teile. Einen derselben erhielt ein Dresdener Paul Krauch in Chicago, 776 Broad St. Die glücklichen Gewinner planen für den kommenden Sommer eine gemeinschaftliche Reise nach Deutschland und werden ganz besonders sich freuen, das ihnen diesen Goldberg gebragt hat, besuchen. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß das große Los einer deutschen Staatslotterie ins Ausland gekommen ist.

Der Nationale Auschuh für den 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreis (Dresden Land) veranstaltet, wie schon mitgeteilt, am Mittwoch den 5. Juni abends 8 Uhr in den „Drei Riden“ Dresden einen patriotischen Abend mit verschiedenen Ansprachen und einer Geung des Reichstagskandidaten Herrn Dr. Edm. Bassenge. Alle künftigen Wähler im 6. Reichstagswahlkreis sind herzlich willkommen.